

Lexikon der Sprachwissenschaft

Herausgegeben von
Hadumod Bußmann

*Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage
unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer*

Mit 34 Graphiken, 14 Tabellen und 8 Abbildungen

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Lexikon der Sprachwissenschaft
Herausgegeben von Hadumod Bußmann
4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage
unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer
Stuttgart: Kröner 2008
ISBN Druck: 978-3-520-45204-7
ISBN E-Book: 978-3-520-45291-7

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Claudia Gerstner-Link, Marlis Hellinger, Kerstin Kazzazi,
Hartmut Lauffer, Winfried Lechner, Stefan Liedtke, Katrin Lindner,
Claudia Maienborn, John Nerbonne, Susan Olsen, Beatrice Primus,
Hannes Scheutz, Wolfgang Sternefeld, Wolf Thümmel, Hans Uszkoreit,
Heinz Vater, Ulrich Wandruszka, Nora Wiedenmann, Dietmar Zaefferer

Unser gesamtes lieferbares Programm sowie viele weitere Informationen
finden Sie unter www.kroener-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

Vorwort	VII
1. Zur Gesamtkonzeption	VII
2. Zur Genese des vorliegenden Textes	IX
3. Dank	XI
Literatur	XII
Verzeichnis aller Mitwirkenden am Lexikonprojekt	XIII
Hinweise zur Benutzung des Lexikons	IXX
I. Anordnung und Struktur der Einträge	IXX
II. Literaturverweise	XXI
III. Abkürzungen und Symbole	XXI
IV. Rechtschreibung	XXI
V. Transkriptionen und Transliterationen	XXI
Symbolverzeichnisse	XXII
I. Sprachwissenschaft	XXII
II. Logik	XXIII
III. Mengentheorie	XXIV
Abkürzungsverzeichnisse	XXV
I. Abkürzungen im Text	XXV
II. Abkürzungen in den Literaturangaben	XXX
III. Abkürzungen in sprachwissenschaftlichen Bibliographien	XXXIV
Internationales Phonetisches Alphabet (IPA)	XL
Alphabetischer Lexikonteil	1
Karten Deutscher Dialekte	817
Übersicht	818
Binnenstruktur	819

Vorwort

So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muß sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das möglichste getan hat.

(J. W. Goethe, Italienische Reise, 16.3.1787)

1. Zur Gesamtkonzeption

Die vorliegende Ausgabe ist die vierte, durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Bearbeitung des ursprünglichen Textes von 1983. Sie entspricht inhaltlich weitgehend dem Text der »Dritten, aktualisierten und erweiterten Auflage« von 2002, der gründlich redaktionell bearbeitet und vor allem bibliographisch auf den neuesten Stand gebracht wurde. Die für jene Erstfassung erarbeitete inhaltliche, lexikographische und stilistische Gesamtkonzeption gilt uneingeschränkt auch für die vorliegende Neubearbeitung. Und auch diesmal – wie schon in den vorangegangenen deutschen Auflagen sowie der inzwischen erschienenen englischen, chinesischen und italienischen Bearbeitung – verdankt sich die Qualität dieser Neufassung dem intensiven kooperativen Zusammenwirken zahlreicher kompetenter Kolleginnen und Kollegen des In- und Auslandes.

1.1. Inhaltliche Ausrichtung und Adressatenkreis

In den letzten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts hat sich die lexikographische Situation innerhalb der Linguistik erheblich gewandelt, indem der Büchermarkt durch eine verführerische Fülle von umfänglichen und (meist) kostspieligen Handbüchern, Lexika und Enzyklopädien bereichert worden ist: zunächst im englischen Sprachraum durch die 1987 von DAVID CRYSTAL als Einzelautor verfasste *Cambridge Encyclopedia of Language* sowie die von FREDERICK J. NEWMAYER 1985 edierte vierbändige »state of the art«-Sammlung *Linguistics: The Cambridge Survey*; vor allem aber durch die beiden fast parallel konzipierten mehrbändigen internationalen Enzyklopädien von WILLIAM BRIGHT (*Encyclopedia of Linguistics*, 5 Bände, 1992), und R. E. ASHER (*Encyclopedia of Language and Linguistics*, 10 Bände, 1994). Seit 2006 liegt die von KEITH BROWN völlig veränderte 14bändige Neuauflage vor. Hinter all diesen voluminösen Handbüchern steht jeweils die geballte interdisziplinäre Kompetenz eines vielköpfigen »Editorial Board«. Im deutschsprachigen Raum haben sich vor allem die auf ca. 30 Titel angewachsenen (und großzügig weiter geplanten) DE GRUYTER schen *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* als fundiertes Referenzwerk etabliert.¹

Vor dem Hintergrund dieser überwiegend nur in Bibliotheken zugänglichen opulenten Nachschlagewerke erhält ein nach Umfang und Preisgestaltung auf ein breites Publikum angelegtes einbändiges Handbuch seinen besonderen Stellenwert, d. h. es zielt vornehmlich auf einen Platz auf dem privaten Schreibtisch von Studierenden und Forschenden der Sprachwissenschaften und ihrer Nachbarwissenschaften, aber auch auf interessierte Laien, denen es in verständlicher Sprache eine umfassende erste Orientierung über die ganze Bandbreite linguistischer Disziplinen und Theorien bietet. Dabei werden Forschungsergebnisse der synchronen und diachronen Sprachwissenschaft ebenso nachgezeichnet werden wie ihre intra- und interdisziplinären Vernetzungen, d. h. es werden sowohl deskriptive, historische, komparatistische, typologische, funktionalistische und formale Aspekte auf allen Beschreibungsebenen berücksichtigt, als auch Zu-

1 Vgl. die vollständige Titelliste S. XXX.

sammenhänge mit anderen Disziplinen wie z. B. Ethnologie, Informationswissenschaften, Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Soziologie. Dieses Spektrum wird ergänzt durch Termini aus (anwendungsbezogenen) Nachbardisziplinen wie Computerlinguistik, Mathematischer Linguistik oder Neurolinguistik. Ein ausdifferenziertes Verweissystem zwischen den Artikeln fördert die thematische Kohärenz innerhalb der alphabetischen Ordnung. Diese vielschichtige Sichtweise hat zu Einträgen von unterschiedlicher Form und Länge geführt: Sie reichen von knapp definierenden Begriffserläuterungen bis zu umfänglichen, straff durchgegliederten Darstellungen mit enzyklopädischem Charakter, wie sie sich vor allem bei Grammatikmodellen, Forschungsrichtungen und Teildisziplinen als notwendig erwiesen haben.

1.2. *Deutsch als Bezugssprache*

Wie auch in den vorausgegangenen Auflagen bildet mit guten Gründen auch weiterhin das Deutsche die primäre Bezugs- und Beispielsprache neben Englisch, das in Terminologie und sprachspezifischen Besonderheiten – nicht zuletzt durch die Arbeit an der englischen Ausgabe – vermehrte Aufmerksamkeit erhalten hat. – Schwierig (und selten ganz befriedigend) waren die Fall-zu-Fall-Entscheidungen über die Form der Aufnahme von Termini und Begriffen, die aus der Rezeption der anglophonen Linguistik stammen und im Deutschen zum Teil in Originalform, zum Teil in mehr oder weniger (un)befriedigender Übertragung verwendet werden wie z. B. *Code-Switching*, *Empty Category Principle*, *Generalized Phrase Structure Grammar*, *Raising*, *Script*, *Switch Reference*. Bei Verwendung des englischen Terminus als Lemma wurden die entsprechenden Verdeutschungen als Verweisstichwörter ins Gesamtalphabet aufgenommen.

1.3. *Sprachenartikel*

Besonderes Gewicht wurde bereits in der 3. Auflage auf die aktualisierende Bearbeitung und Erweiterung der Sprachen-Artikel gelegt. Zwar ist mit Rücksicht auf das Benutzerinteresse und aus forschungsgeschichtlicher Tradition die Sprachenauswahl des Lexikons primär «eurozentristisch» motiviert, d. h. es sind alle etablierten Sprachfamilien (bzw. Zweige oder areale Gruppen) der Alten Welt (Europa, Asien, Afrika) aufgenommen, darüber hinaus aber wurden vermehrt auch Sprachfamilien anderer Regionen berücksichtigt. Diese Auswahl wurde ergänzt durch sprachgeographische Überblicksartikel zu einzelnen Kontinenten (z. B. *Australische Sprachen*, *Europäische Sprachen*) sowie durch eine breit gefächerte detaillierte Beschreibung der deutschen Dialekte. Die SprecherInnenzahlen wurden auf der Basis von *Ethnologue* (vgl. GRIMES [2000]) behutsam aktualisiert, für typologische Vergleiche einschlägige grammatische Charakteristika ergänzt und die bibliographischen Angaben systematisch durch Verweis auf aktuelle Grundlagenwerke und Spezialliteratur erweitert. – Auf eine Ergänzung durch detaillierte Sprachkarten wurde verzichtet, um die in den Einzelartikeln geübte vorsichtig-abwägende typologische Zuordnung in kontroversen Fällen nicht durch feste Grenzziehungen einzuschränken. Ausnahmen bilden die Karte der Weltsprachen auf dem vorderen und die beiden Karten deutscher Dialekte auf dem hinteren Vorsatz.

1.4. *Literaturangaben*

Auf der Basis einer gezielt für das Lexikon konzipierten sprachwissenschaftlichen Datenbank wurde der bibliographische Teil des Lexikons auf einen neuen Stand gebracht. Grundsätzlich wurde angestrebt, einschlägige Forschungsliteratur in den fortlaufenden Erläuterungstext zu integrieren, sie ist dort durch Autor und Jahreszahl (in eckigen Klammern) zitiert. Außerdem sind alle Artikel mit weiterführenden bibliographischen Angaben versehen – sei es indirekt durch Verweis auf eine einschlägige Bibliographie unter einem hierarchisch höheren Stichwort (z. B. Literatur zu *Hansesprache* vgl. unter → *Niederdeutsch*, zu *Tiefenstruktur* unter → *Generative Syntax*)

oder aber unmittelbar im Anschluss an den jeweiligen Artikel. Dabei wurde die ursprünglich praktizierte chronologische Ordnung aufgegeben zugunsten einer alphabetisch nach AutorInnen sortierten Auflistung. Umfassendere Bibliographien zu Haupteinträgen (z. B. *Indo-Europäisch, Gebärdensprache*) sind zur leichteren Orientierung nach unterschiedlichen Textsorten gegliedert wie ›Quellenschriften‹, ›Einführungen‹, ›Grammatiken‹, weiterführende ›Forschungsberichte‹ und ›Bibliographien‹. In Anbetracht der ständig wachsenden, nahezu unbegrenzten Verfügbarkeit bibliographischer Informationen und Ressourcen durch das Internet war es zu verantworten, ältere Literatur zu streichen, um neuere Forschungen, aber auch leicht zugängliche einführende Literatur hinzuzufügen.

2. Zur Genese des vorliegenden Textes

Die mittlerweile vierstufige – und somit eher ungewöhnliche – Entstehungsgeschichte des vorliegenden Lexikons hat es mit sich gebracht, dass sich aufgrund vielfachen Wechsels in mehreren Themenbereichen die ›urheberrechtlichen‹ Anteile der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Erstautorin nicht mehr klar bestimmen lassen: Während die 1. Auflage von 1983 noch das Produkt isolierter, wenngleich vielfältig kollegial unterstützter – zehnjähriger Einzelarbeit war, profitierte bereits die zweite, völlig neu bearbeitete Ausgabe (1990) erheblich vom gebündelten Sachverstand von sechzehn fachspezifisch ausgewiesenen (damals überwiegend Münchener) KollegInnen, die in kollektiver Zusammenarbeit etwa die Hälfte des ursprünglichen Textes unter ihre kundigen Fittiche nahmen. Für die englische Ausgabe (London 1996) wurde das Buch von 1986 bis 1996 in Berkeley, CA, von einem linguistischen Quartett unter der Obhut von GREGORY TRAUTH (†) übersetzt, adaptiert und erweitert. Dabei wurde die inhaltliche Umsetzung des Textes für den englischen Sprachraum sowohl von einzelnen BearbeiterInnen der zweiten deutschen Auflage als auch von zahlreichen amerikanischen FachkollegInnen durch kritische Kommentare und zahlreiche neue Einträge unterstützt² und schließlich in München in Zusammenarbeit mit KERSTIN KAZAZI inhaltlich und bibliographisch überarbeitet, ergänzt und in die endgültige Form gebracht.

Der hier vorliegende Text entspricht weitgehend dem Text der dritten Auflage, in der bereits acht ursprüngliche Autoren ausgeschieden und neue MitarbeiterInnen dazugestoßen waren, was in mehreren Fällen zu einer Verschiebung der ursprünglichen Zuständigkeiten geführt hat. Folgende AutorInnen haben ihre Bereiche seit der 2. Auflage kontinuierlich und ausschließlich selbst verantwortet:

HADUMOD BUSSMANN: Germanische Sprachen, Geschichte der Sprachwissenschaft, Grammatische Grundbegriffe, Lexikographie, Linguistische Methoden und Theorien, Namenforschung, Sprachphilosophie, Sprachpsychologie, Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe

HARTMUT LAUFFER: Rhetorik, Stilistik, Textlinguistik

KATRIN LINDNER: Konversationsanalyse, Neurolinguistik, Psycholinguistik

SUSAN OLSEN: Morphologie, Wortbildung

BEATRICE PRIMUS: Syntax: Aktionsarten/Aspekt, Kasusgrammatik, Topologie

HANNES SCHEUTZ: Dialektologie, Variationslinguistik, Soziolinguistik

WOLF THÜMMEL: Schrift, Slawische Sprachen

HEINZ VATER: Nominalsyntax

2 Vgl. die Auflistung in der englischen Ausgabe von 1996, S. XII/XIV.

DIETMAR ZAEFFERER: Diskurssemantik, Pragmatik

HANS USZKOREIT: Unifikationsgrammatiken

ULRICH WANDRUSZKA: Romanische Sprachen

In folgenden Bereichen ergaben sich im Laufe der Jahre aufgrund beruflicher Umstände personelle Veränderungen, wobei das Ausmaß der jeweiligen Neubearbeitung erheblich variiert in Abhängigkeit von der Vorlage sowie der Forschungsentwicklung in den betroffenen (Teil)Bereichen:

Angewandte Linguistik: ursprünglich THEO ICKLER, jetzt HADUMOD BUSSMANN, MARLIS HELLINGER

Austroasiatische Sprachen: ursprünglich MANFRED KRIFKA, jetzt CLAUDIA GERSTNER

Computerlinguistik: ursprünglich BERND GREGOR, jetzt JOHN NERBONNE

Indianersprachen: ursprünglich MANFRED KRIFKA, jetzt STEFAN LIEDTKE

Indogermanistik: ursprünglich HADUMOD BUSSMANN, jetzt KERSTIN KAZAZI

Kreolistik: ursprünglich HANNES SCHEUTZ, jetzt MARLIS HELLINGER

Logik: ursprünglich PETER R. LUTZEIER, jetzt CLAUDIA MAIENBORN

Phonetik: ursprünglich WOLF THÜMMEL, dann NORA WIEDENMANN, jetzt HADUMOD BUSSMANN

Phonologie: ursprünglich GRZEGORZ DOGIL/HANNES SCHEUTZ, dann NORA WIEDENMANN, jetzt HADUMOD BUSSMANN

Semantik: ursprünglich PETER R. LUTZEIER, jetzt CLAUDIA MAIENBORN

Sprachen (außer Germanische, Romanische, Slawische Sprachen): ursprünglich MANFRED KRIFKA, jetzt KERSTIN KAZAZI

Sprachtypologie: ursprünglich MANFRED KRIFKA, jetzt HADUMOD BUSSMANN, KERSTIN KAZAZI, BEATRICE PRIMUS

Sprachwandel: ursprünglich nur HANNES SCHEUTZ, jetzt (auch) KERSTIN KAZAZI.

Transformationsgrammatik/Generative Syntax: ursprünglich WOLFGANG STERNEFELD, jetzt WINFRIED LECHNER

Je nach Fachgebiet, Qualität der Vorlage und persönlichem Engagement ergaben sich unterschiedliche Ausprägungen der individuellen bzw. kollektiven Mitarbeit. Wegen dieser vielfältigen, vor allem in den aufgeführten Teilbereichen nicht mehr durchsichtigen Autorschaft sind daher – anders als in verwandten Publikationen – die einzelnen Einträge nicht durch auktoriale Siglen gekennzeichnet.³ Solches abstinente Verfahren ist aber auch deshalb notwendig, weil sich die AutorInnen – nicht selten unter Verzicht auf fachliche Präferenzen und persönliche Überzeugungen – eher mehr als weniger streng an die editorischen und stilistischen Vorgaben der ursprünglichen Konzeption gebunden fühlten: Nur so aber konnte trotz der Vielfalt der schreibenden Temperamente die angestrebte Einheitlichkeit des Ganzen weitgehend gewahrt bleiben.

3 Allerdings leistet diese scheinbare Anonymität der Texte einem vielfach praktizierten wortwörtlichen »Zitieren« ohne Quellenangabe peinlich Vorschub – sehr zum verständlichen Ärger der betroffenen plagiierten AutorInnen, vgl. hierzu lat. *plagiarius* »gelehrter Dieb« (SEEBOLD [2002:706]).

3. Dank

Die Arbeit am Lexikon begleitet mich inzwischen seit mehr als drei Jahrzehnten, und Ähnliches gilt für einen großen Teil der Mitwirkenden. Im Unterschied zur 2. Auflage, die mit Unterstützung der DFG und deshalb mit einer beträchtlichen Zahl von mitdenkenden Köpfen und Händen bewältigt werden konnte, habe ich seither die Umsetzung des inhaltlichen, stilistischen, formalen und redaktionellen Konzepts im Hinblick auf lexikographische Einheitlichkeit allein durchgeführt und allein zu verantworten. Daher gilt mehr denn je zuvor, dass alle Versehen, Ungereimtheiten und Lücken ausschließlich mir anzulasten sind. – Umso mehr danke ich allen, die mich in den vergangenen vier Jahren bei der Entstehung des Textes mit Rat und Tat unterstützend begleitet haben. Ich habe zu danken

- zuvörderst allen Mitautorinnen und –autoren: Viele von ihnen haben inzwischen ihr ursprüngliches Münchener Domizil mit respektablen akademischen Positionen an anderen Hochschulen vertauscht. Dass sie trotz erheblicher Mehrbelastungen das Projekt durch wissenschaftliche Anregungen, freundschaftliche Solidarität und Geduld über Zeiten und Räume hinweg gefördert haben, bewirkte in mir eine sich ständig erneuernde Motivation zum Durchhalten, allen (unvermeidlichen) inhaltlichen, technischen und persönlichen Schwierigkeiten zum Trotz;
- allen auf Seite XXIII–XIX genannten Kolleginnen und Kollegen, die das Lexikon in seinen verschiedenen Stadien auf unterschiedliche Weise uneigennützig unterstützt haben – sowohl als *critical reader* als auch durch Formulierungshilfen bis hin zu eigenen Artikeln;
- alsdann allen kritischen LeserInnen, die mich in ungezählten persönlichen Zuschriften oder Rezensionen auf sachliche Irrtümer, Druckteufeleien und Lücken hingewiesen und zu ständigen Verbesserungen ermuntert haben;
- Hartmut Lauffer, der nicht nur die etymologischen Erläuterungen überprüft und die sprachwissenschaftliche Terminologie durch mancherlei erhellende philologische Anmerkungen einsichtiger gemacht hat, sondern für die vorliegende Ausgabe eine weitgehende Mit-Verantwortung für die redaktionelle Überprüfung der Texte getragen und diese Sisyphus-Arbeit mit großer Akribie und engagiertem Mitdenken ausgeführt hat. Vor allem aber dankt ihm die Herausgeberin dafür, daß er sich bereit gefunden hat, seine Kompetenz und Gründlichkeit in den Dienst des finalen Korrekturvorgangs zu stellen;
- dem Hersteller des Kröner Verlages, Herrn Bernhard Gersbach, dessen sprachwissenschaftlichen Kenntnisse und redaktionelle Gründlichkeit dem Text in vielfältiger Weise sehr zu gute gekommen sind;
- und nicht zuletzt und vor allem Frau Imma Klemm, die das Lexikon über mehr als 25 Jahre betreut und mit nimmer müder Sorgfalt und redaktionellem Spürsinn so manches Unheil verhindert und Buch und Autorin zu allen Zeiten durch konstruktive Verbesserungsvorschläge und stimulierende Ermutigungen optimal betreut hat.

Literatur

- ASHER, R. E. ET AL., ed. [1994]: *The encyclopedia of language and linguistics*. (= ELL1). 10 Bde. Oxford: Pergamon.
- BRIGHT, W. (editor in chief) [1992]: *International encyclopedia of linguistics*. 4 Bde. Oxford: Oxford University Press.
- BROWN, K. ET AL., ed. [2006]: *Encyclopedia of language & linguistics*. (= ELL2). 14 Bände. Amsterdam.
- BURKHARDT, A. & H. STEGER & H. E. WIEGAND, ed. [1982ff.]: *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of linguistics and communication science*. Berlin: Walter de Gruyter.
- BUSSMANN, H. [1983]: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner Verlag.
- [1990]: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Unter Mithilfe und mit Beiträgen von Fachkolleginnen und -kollegen. Stuttgart: Kröner Verlag.
 - [1996]: *Routledge dictionary of language and linguistics*. Translated and edited by G. P. TRAUTH & K. KAZAZI. London: Routledge.
 - [2003]: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Chinesische Ausgabe auf der Basis der 2. Auflage von 1990, übersetzt und herausgegeben von Chen HUIYING, Wen RENBAI, et al., Beijing/VR China. (Mit Unterstützung von INTER NATIONES).
 - [2003]: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage, ed. H. Bußmann. Stuttgart: Kröner Verlag.
 - [2006]: *Lessico di Linguistica*. Traduzione italiana, adattamento e revisione sulla base della 3. edizione originale, rivista ed ampliata a cura di Paulo Cotticelli KUJRRAS.
- COMRIE, B., ed. [1987]: *The world's major languages*. London: Croom Helm.
- CRYSTAL, D. [1987]: *The Cambridge encyclopedia of language*. Cambridge: Cambridge University Press. – Dt. Übersetzung und Bearbeitung von: S. RÖHRICH & A. BÖCKLER & M. JANSEN. Frankfurt/M.: Campus Verlag 1993.
- GRIMES, B. E., ed. [2000]: *Ethnologue*. 14. Aufl., Bd. 1: *Languages of the world*; Bd. 2: *Maps and Indexes*. Dallas, TX: SIL International; 15. Auflage 2006.
- IPA [1999]: *Handbook of the International Phonetic Association. A guide to the use of the International Phonetic Alphabet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- NEWMAYER, F. J., ed. [1988]: *Linguistics: The Cambridge survey*. 4 Bde. Cambridge: Cambridge University Press.
- PULLUM, G. K. & W. A. LADUSAW [1996]: *Phonetic symbol guide*. 2. Aufl. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- RUHLEN, M. [1987]: *A guide to the world's languages*. Bd. 1: *Classification*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- SEEBOLD, E., ed. [2002]: *Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24. erw. Auflage. Berlin: de Gruyter.

Verzeichnis aller Mitwirkenden am Lexikon-Projekt

I. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Dritten und/oder Vierten Auflage¹

Hadumod Bußmann

Dr., (Ehemalige) Akademische Direktorin; Institut für Deutsche Philologie (Germanistische Linguistik), Universität München.

■ Einschlägige Publikationen:

[2003]: mit Marlis Hellinger: »Engendering female visibility in German.« In: *Gender across languages. The linguistic representation of women and men*. ed. mit Marlis Hellinger, Bd. 3, Amsterdam.

[2005]: »Haben Sprachen ein Geschlecht? – Genus/gender in der Sprachwissenschaft.« In: *Genus – Geschlechterforschung / Gender Studies in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Ein Handbuch*. ed. H.B. mit Renate Hof. Stuttgart, 482–518.

■ Bearbeitete Bereiche:

Angewandte Linguistik, Germanische Sprachen, Grammatik, Lexikologie, Lexikographie, Namenforschung, Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe, Linguistische Methoden und Schulen, sowie Einzelartikel in verschiedenen Bereichen (Phonetik, Phonologie, Psycholinguistik, Sondersprachen, Sprachphilosophie, Sprachpsychologie, Sprachtypologie, Unifikationsgrammatiken u. a.).

Claudia Gerstner-Link

Dr. phil, Privatdozentin am Institut für Allgemeine und Typologische Sprachwissenschaft der Universität München. Arbeitet als Feldforscherin an der Erstellung einer Grammatik des Kilmeri (Papua-Sprache) und ist beteiligt an dem DFG-Forschungsprojekt von Prof. Ulrike Mosel (Universität Kiel) »Duale Grammatikographie. Semasiologische und onomasiologische Analyse ereignis- und raumbezogener Konstruktionen im Kilmeri.«

■ Einschlägige Publikation:

[2002]: »Moving actants: Degrees of agency in Yimas.« In *Studies in Language* 26 (3).

■ Bearbeitete Bereiche:

Austro-Asiatische, Austronesische, Ozeanische und Papua-Sprachen.

Marlis Hellinger

Prof. (em.) Dr., für Englische Sprachwissenschaft am Institut für England- und Amerikastudien der Universität Frankfurt am Main.

■ Einschlägige Publikationen:

[1996]: mit Ulrich Ammon, ed.: *Contrastive sociolinguistics*. Berlin.

[2001–03]: mit Hadumod Bussmann, ed.: *Gender across languages*. 3 Bde. Amsterdam.

[2007]: mit Anne Pauwels, ed.: *Handbook of language and communication: Diversity and change*. (= *Handbook of Applied Linguistics*, Bd. 9). Berlin.

1 Die Zusammenstellung beruht auf den persönlichen Angaben der MitarbeiterInnen. – Zu Überlappungen in einzelnen Bereichen, die sich der Entstehungsgeschichte des Lexikons verdanken, vgl. Vorwort, S. VII–XI.

- Bearbeitete Bereiche:

Angewandte Linguistik, Kreolistik, Linguistische Geschlechterforschung.

Kerstin Kazzazi

Dr., Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

- Einschlägige Publikationen:

[2001]: »Mann« und »Frau« im *Rigveda*. Mit einem Exkurs über Wörter für Frau im *Atharvaveda*. Innsbruck.

[2004]. »Of brides and goddesses. Determining the semantic differences between terms for a young woman in the *Rigveda*«. In *Journal of Indo-European Studies* 32: 43–59.

[2004]. »Welchen Weg die Füße nehmen – Überlegungen zum Umbau des Nominalsystems in den germanischen Sprachen«. In *Indogermanistik, Germanistik, Linguistik. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Universität Jena, 19. September 2002*, ed. M. Kozińska & R. Lühr & S. Zeilfelder. Hamburg, 145–161.

- Bearbeitete Bereiche:

Indogermanistik, Sprachen, Sprachwandel.

Hartmut Laufer

Dr., (ehemaliger) Akademischer Oberrat am Institut für Deutsche Philologie (Germanistische Linguistik), Universität München.

- Bearbeitete Bereiche: Rhetorik, Stilistik, Textlinguistik.

- Haupteinträge:

Argumentation, Fachsprache, Fremdwort, Hypertext, Inferenz, Intertextualität, Ironie, Isotopie, Kohärenz, Kohäsion, Konnexion, Kontext, Massenkommunikation, Narrativik, Nominalstil, Persuasiv, Phorik, Pressesprache, Rekurrenz, Rhetorik, Rhetorische Figur, Sprachkritik, Sprachnormen, Stil, Stilistik, Text, Textfunktion, Textgrammatik, Textlinguistik, Textproduktion, Textsorte, Texttheorie, Textverarbeitung, Topos, Verständlichkeit, Werbesprache.

Winfried Lechner

Ph.D., Assistenzprofessor am Fachbereich Deutsche Sprache und Literature, Universität Athen.

- Einschlägige Publikationen:

[1998] »Two Kinds of Reconstruction.« In *Studia Linguistica* 52: 276–310.

[2004] *Ellipsis in Comparatives*. Berlin.

[2004] »Extending and Reducing the MLC.« In *Minimality Effects in Syntax*, ed. Andrew Stepanov, Gisbert Fanselow und Ralf Vogel, Berlin: 205–241.

[2006] »An interpretive effect of Head Movement.« In *Phases of Interpretation*, ed. Mara Frascarelli. Berlin 45–71.

- Bearbeiteter Bereich:

Generative Syntax (Vierte Auflage).

Stefan Liedtke

MA., freiberuflicher Autor in München. Historisch-Vergleichende Studien auf dem Gebiet der Indianersprachen. Betreibt Aktionslinguistik, leitet seit 1994 in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen ein Projekt zur Revitalisierung der Wintu-Sprache im nördlichen Kalifornien.

- Einschlägige Publikationen:

[1991]: *Indianersprachen. Sprachvergleich und Klassifizierung. Eine ethnolinguistische Einführung in die Grundlagen und Methoden.* Hamburg.

[1996]: *The languages of the »First Nations«. Comparison of native American languages from an ethnolinguistic perspective.* München.

[1998]: »Das Projekt zur Rettung der Wintu-Sprache.« In *Coyote* 3: 27–30.

- Bearbeitete Bereiche:

Indianersprachen Nord-, Mittel- und Südamerikas, Sprachrevitalisierung.

Katrin Lindner

Dr. phil. Privatdozentin, Wissenschaftliche Angestellte am Institut für Deutsche Philologie (Germanistische Linguistik), Universität München.

- Einschlägige Publikationen:

[2002]: »Finiteness and children with specific language impairment: An exploratory study.« In *Linguistics* 40: 797–847.

[2003]: »The development of sentence interpretation strategies in monolingual German-learning children with and without specific language impairment.« In *Linguistics* 41: 213–254.

[2005] mit Christine Dimroth: »Was langsame Lerner uns zeigen können. Der Erwerb der Finitheit im Deutschen durch einsprachige Kinder mit einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung und durch erwachsene Zweitsprachler.« In *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 140: 40–60.

[i.V.]: mit Annette Hohenberger (ed). *Current approaches to language learning.* (Special Issue). *Linguistics*.

- Bearbeitete Bereiche:

Diskurs-/Konversationsanalyse, Neurolinguistik, Psycholinguistik.

- Haupteinträge:

Diskursanalyse, Diskursmarker, Ethnomethodologie, Konversationsanalyse, Reparatur, Sequentielle Organisation, Ethnographie des Sprechens, Kontextualisierung, Schema, Psycholinguistik, Spracherwerb, Sprachverarbeitung, Sprachverstehen und -produktion, Mentales Lexikon, Gedächtnis, Sprache und Gehirn, Modularität, Konnektionismus, Lateralisierung, Neurolinguistik, Neuropsychologie, Legasthenie, (Spezifische) Sprachentwicklungsstörung, Sprachstörung.

Claudia Maienborn

Prof. Dr., Lehrstuhl für Germanistische Linguistik am Deutschen Seminar, Eberhard Karls-Universität Tübingen.

- Einschlägige Publikationen:

[2001]: »On the position and interpretation of locative modifiers.« In *Natural Language Semantics* 9: 191–240.

[2003]: *Die logische Form von Kopula-Sätzen.* Berlin.

[2005]: »On the limits of the Davidsonian approach: The case of copula sentences« (target article), In *Theoretical Linguistics* 31: 275–316.

- Bearbeitete Bereiche:

Logik, Semantik.

- Haupteinträge:

Ableitbarkeit, Antonymie, Argumentstruktur, Bedeutung, Deduktion, Ereignissemantik, Generalisierter Quantor, Generizität, Lexikalische Dekomposition, Lexikon, Modell, Modifikator,

Polysemie, Präsupposition, Prototypentheorie, Stadien- vs. Individuenprädikate, Typentheorie, Zwei-Ebenen-Semantik.

John Nerbonne

Professor Dr., Direktor des Instituts für Sprache und Kognition, Rijksuniversiteit Groningen.

■ **Einschlägige Publikationen:**

[2000] »Learning the logic of simple phonotactics.« (mit Erik Tjong Kim Sang) In: *Learning Language in Logic*. ed. James Cussens & Saso Dzeroski. Springer Lecture Notes in Artificial Intelligence. New York, 110–126.

[2002] »Computer-Assisted Language Learning and Natural Language Processing.« In: *Handbook of Computational Linguistics*. ed. Ruslan Mitkov. Oxford, 670–698.

[2006] »Progress in Dialectometry: Toward Explanation.« (mit William Kretschmar, Jr.) In *Literary and Linguistic Computing* 21: 387–298.

■ **Bearbeitete Bereiche:**

Computerlinguistik, Mathematische Linguistik.

Susan Olsen

Prof. Dr., Lehrstuhl für Anglistische Sprachwissenschaft, Humboldt-Universität Berlin.

■ **Einschlägige Publikationen:**

[1986]: *Wortbildung im Deutschen*. Stuttgart.

[2000]: »Composition.« In *Morphologie. HSK* 17: 897–916.

[2001]: »Copulative compounds.« In *Yearbook of morphology* 2000, ed. Geert Booij & Jaap Van Marle. Dordrecht, 279–320.

■ **Bearbeitete Bereiche:**

Morphologie, Wortbildung.

Beatrice Primus

Prof. Dr., Lehrstuhl für Sprachwissenschaft des Deutschen am Institut für deutsche Sprache und Literatur, Universität zu Köln.

■ **Einschlägige Publikationen:**

[1999]: *Cases and thematic roles – Ergative, accusative and active* Tübingen.

[2001]: »Word order typology.« In *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. HSK* 20.2.: 855–873.

[2006]: »Hierarchy mismatches and the dimensions of role semantics.« In *Semantic role universals and argument linking*, ed. Ina Bornkessel & Bernd Comrie & Angela D. Friederici. Berlin, 53–88.

■ **Bearbeitete Bereiche:**

Grammatik: Aktionsarten, Aspekt, Diathesen, Grammatikmodelle, Hierarchie-Gesetze, Informationsstrukturen (u. a. Topik vs. Prädikation, Thema vs. Rhema), Kasus, Semantische Rollen, Sprachtypologie (bes. Einträge zur Relationalen Typologie), Syntaktische Funktionen, Wort- und Satzgliedstellung.

Hannes Scheutz

Dr. phil., Assistenzprofessor am Institut für Germanistik, Universität Salzburg.

■ **Einschlägige Publikationen:**

[1985]: *Strukturen der Lautveränderung. Variationslinguistische Studien zur Theorie und Empirie sprachlicher Wandlungsprozesse*. Wien.

[1988]: »Lautwandel.« In *Sociolinguistics/Soziolinguistik. HSK 3.2.*: 1603–1614.

[1999]: »Umgangssprache als Ergebnis von Konvergenz- und Divergenzprozessen zwischen Dialekt und Standardsprache.« In *Dialektgenerationen, Dialektfunktionen, Sprachwandel*, ed. Thomas Stehl. Tübingen, 105–131.

■ Bearbeitete Bereiche:

Dialektologie, Soziolinguistik, Sprachwandel (sowie Einzelartikel in angrenzenden Bereichen).

Wolfgang Sternefeld

Prof. Dr., Seminar für Sprachwissenschaft, Universität Tübingen.

■ Einschlägige Publikationen:

[1988]: mit A. von Stechow: *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen.

[1991]: *Syntaktische Grenzen. Eine kritische Darstellung der Barrierentheorie N. Chomskys*. Opladen.

[1993/95]: mit Joachim Jacobs & Arnim v. Stechow & Theo Vennemann, ed.: *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. (HSK 9). 2 Bde. Berlin.

[2006] *Syntax. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen*. 2 Bde. Tübingen.

■ Bearbeiteter Bereich: Generative Syntax (2. und 3. Auflage).

Wolf Thümmel

Prof. (em.) Dr., Universität Osnabrück, Institut für Kognitionswissenschaft und Fachbereich 7; Leiter der Forschungsstelle für Artikulationsprozesse.

■ Einschlägige Publikationen:

[1997]: »Infinitivsubstitute in den Balkansprachen – ein Fall von Kongruenz.« In *Infinitive. Sprachtypologische Studien*. Osnabrück, 94–128.

[1999]: »Falsches und echtes Medium im Bulgarischen und im Makedonischen.« In *Ars Philologica. Festschrift für Baldur Panzer*. Frankfurt/M., 363–371.

■ Bearbeitete Bereiche:

Schrift, Slawische Sprachen.

Hans Uszkoreit

Prof. Dr., Lehrstuhl für Computerlinguistik an der Universität des Saarlandes und Wissenschaftlicher Direktor am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz.

■ Einschlägige Publikationen:

[1986]: »Constraints on order.« In *Linguistics* 24: 883–906.

[1986]: *Word order and constituent structure in German*. CSLI Lecture Notes. Center for the Study of Language and Information, Stanford University, Stanford, CA.

[2000] mit Daniel Flickinger & Walter Kasper & Ivan Andrew Sag: »Deep linguistic analysis with HPSG.« In *VerbMobil: Foundations of speech-to-speech translation*, ed. Wolfgang Wahlster. Heidelberg, 216–237.

■ Bearbeiteter Bereich: Unifikationsgrammatiken.

Heinz Vater

Prof. (em.), Dr., Institut für Deutsche Sprache und Literatur, Universität Köln.

■ Einschlägige Publikationen:

[1979]: *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. 2. Auflage. Tübingen.

[1982]: *Strukturalismus und Transformationsgrammatik*. Trier.

[2002]: *Einführung in die Sprachwissenschaft*. 4. Auflage. München.

[2005]: *Referenz-Linguistik*. München.

- Bearbeitete Bereiche: Nominalsyntax, Referenz.
- Haupteinträge:
Adverbial, Determinans, Nominalphrase.

Ulrich Wandruszka

Prof. Dr., Institut für Romanistik, Universität Klagenfurt.

- Einschlägige Publikationen:
[1982]: *Studien zur italienischen Wortstellung. Wortstellung – Semantik – Informationsstruktur*. Tübingen.
[1997]: *Syntax und Morphosyntax. Eine kategorialgrammatische Darstellung anhand romanischer und deutscher Fakten*. Tübingen.
[2007]: *Grammatik: Form – Funktion – Darstellung*. Tübingen.
- Bearbeiteter Bereich:
Romanische Sprachen.

Nora Wiedenmann

Dr., Sprachwissenschaftlerin, München.

[1992]: *Versprecher und die Versuche zu ihrer Erklärung. Ein Literaturüberblick*. Trier.

[1998]: *Versprecher. Phänomene und Daten. Mit Materialien auf Diskette*. Wien.

[1999]: *Versprecher: Dissimilation von Konsonanten. Sprachproduktion unter spatio-temporalem Aspekt*. Tübingen.

- Bearbeitete Bereiche:
Phonetik, Phonologie (ab 3. Auflage).
- Haupteinträge:
Antizipation, Artikulation, Delayed Auditory Feedback, Dissimilation, Elision, Epiglottis, Harmonische, Koartikulation, Natürliche Phonologie, Perception Center, Perseveration, Polarogramm, Reim, Selbstkorrektur, Silbenreim, Sonagramm, Tonsprache, Vers, Verschlusslaut, Versprecher, VOT, Zungenbrecher.

Dietmar Zaefferer

Apl. Prof. Dr., Institut für Theoretische Linguistik, Universität München.

- Einschlägige Publikationen:
[1998]: »On a formal treatment of illocutionary force indicators.« (Korrigierter sowie mit einem Nachwort und aktualisierten Literaturverweisen versehener Neuabdruck). In *Pragmatics: Critical concepts II: Speech act theory and particular speech acts*, ed. A. Kasher. 2. Aufl. London 2000, 250–267.
[2001]: »Deconstructing a classical classification: A typological look at Searle's concept of illocution type.« In *Revue Internationale de Philosophie* 216 (Searle – with his replies): 209–225.
[2001]: »Modale Kategorien.« In *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. HSK 20.1.*: 784–816.
- Bearbeitete Bereiche:
Diskurssemantik, Pragmatik.
- Haupteinträge:
Äußerung, Implikatur, Performative Äußerung, Pragmatik, Proposition, Sprechaktklassifikation, Sprechaktheorie.

II. Ausgeschiedene Mitarbeiter der 2. Auflage

GRZEGORZ DOGIL (Phonetik, Phonologie); BERND GREGOR (Computerlinguistik); CHRISTOPHER HABEL (Künstliche Intelligenzforschung); THEO ICKLER (Angewandte Linguistik); MANFRED KRIFKA (Sprachen, Sprachtypologie); PETER R. LUTZEIER (Logik, Semantik).

III. KollegInnen, die das Lexikon-Projekt in seinen verschiedenen Stadien in unterschiedlicher Weise unterstützt haben, zum Teil mit eigenen Artikeln, besonders im Bereich der Sprachen:

KARIN BÖHME, PENNY BOYES BRAEM, FRIEDERIKE BRAUN, VIT BUBENIK, PAOLA COTTICELLI-KURRAS, LUDWIG M. EICHINGER, RITA FÉJER, HANS FROMM, MARKUS HARTMANN, EUGEN HILL, ANNETTE HOHENBERGER, MANFRED IMMLER, WOLFGANG HOCK, JOACHIM JACOBS, MIRKAMALA - DIN KAZZAZI, SUZANNE KEMMER, GERSON KLUMPP, REINHARD KÖHLER, MANFRED KOHRT, BARBARA KRAFT, EWALD LANG, CHRISTOPH LEHNER, GOTTHARD LERCHNER, GODEHARD LINK, LEONHARD LIPKA, BEATE MARQUARDT, KLAUS MATZEL, BETTINA MIGGE, PETER-ARNOLD MUMM, MARGA REIS, ELKE RONNEBERGER-SIBOLD, ÖZGÜR SAVASCI, WOLFGANG SCHULZE, ELMAR SEEBOLD, ARIANE VON SEEFRAZ, THOMAS STÄDTLER, SONJA STECKBAUER, RENATE SYED, BARBARA TSAKMAKI, GABI WAXENBERGER, SABINE ZIEGLER.

Hinweise zur Benutzung des Lexikon

I. Anordnung und Struktur der Einträge

Die Stichwörter sind strikt alphabetisch geordnet. Das gilt auch für mehrgliedrige Einträge (z. B. *Double-Bind-Theorie*, *Objekt- vs. Metasprache*), fremdsprachige Stichwörter (z. B. *Back Channel*, *Faux Amis*) und Abkürzungen (z. B. *PRO*, *D-Struktur*).

Unterschiedliche Lesarten eines Terminus sind durch (1), (2), (3) voneinander abgesetzt, mehrere Beschreibungs- und Gliederungsaspekte einer Lesart sind durch (a), (b), (c) bzw. (aa), (ab), (ac) markiert (z. B. *Menge*, *Nebensatz*).

Bei Wiedererwähnung eines Terminus innerhalb des Erklärungstextes wird derselbe mit seinem Anfangsbuchstaben abgekürzt, auf zusätzliche Kennzeichnung von Flexionselementen und Pluralmarkierungen wird grundsätzlich verzichtet.

Im Text mit Pfeil ausgezeichnete Verweise auf andere Stichwörter beziehen sich grundsätzlich auf deren Grundform, unbeschadet ihrer flektierten Form im gegebenen syntaktischen Kontext.

Die eckigen Klammern nach dem Stichwort liefern philologische Informationen zum Terminus:

- Konkurrierende Wort- und Schreibformen werden durch runde Klammern angezeigt, z. B. *Kopulativ(verb)*, d. h. es wird sowohl der Terminus *Kopulativ* allein als auch die Zusammensetzung *Kopulativverb* verwendet. Bei unregelmäßigen Bildungsweisen werden grammatische Besonderheiten des Terminus ausgewiesen, vgl. die Genusangabe und unregelmäßige Pluralbildung bei *Partikel* [Fem., Pl. *Partikeln*].
- Häufig verwendete Abkürzungen für den jeweiligen Terminus werden sowohl vor Ort als auch im separaten Abkürzungsverzeichnis S. XXVI–XXX aufgeführt, vgl. *Transformationsgrammatik* [Abk.: TG].
- Angaben zu Etymologie und Wortstruktur bei Lehn- und Fremdwörtern bieten keine umfassende philologische Ableitung, sondern beschränken sich auf solche Informationen, die dem intuitiven Verständnis der zugrundeliegenden Begriffsbildung dienen; sie haben vor allem mnemotechnischen Wert.
- Griechische Ausdrücke werden transkribiert, bei lateinischen Ausdrücken wird Vokallänge durch ein Makron markiert (z. B. lat. *fōrmālis* die Form betreffend). – Bei mehreren Einträgen mit gleichem/ähnlichem Basiswort finden sich die etymologischen Hinweise nur beim ersten Vorkommen, z. B. griech. *homos* ›gleich‹ unter *Homogenetische Laute* gilt zugleich für *Homographie*, *Homonymenflucht*, *Homonymie*, *Homophonie*.
- Englischsprachige Entsprechungen sind nur dann aufgeführt, wenn keine Stammverwandtschaft mit dem deutschen Ausdruck besteht wie bei *Kongruenz* (engl. *agreement*), sie bleiben aber ausgespart bei Übernahmen wie *Transformation* für engl. *transformation*.
- Quasi-synonyme Ausdrücke sind durch »Auch: X« eingeführt und als Verweistichwörter im laufenden Alphabet aufgeführt, z. B. *Kontextualismus* [Auch: *Londoner Schule*].

II. Literaturverweise

Grundsätzlich sind alle Artikel mit bibliographischen Angaben versehen – sei es mittelbar durch Verweis auf eine weiterführende Bibliographie unter einem hierarchisch höheren Stichwort (z. B. unter *Habitativ* Verweis auf die Literatur unter *Aktionsarten*), sei es unmittelbar in Form einer nach AutorInnen alphabetisch sortierten Liste, die neben den im Text zitierten Werken weitere einschlägige Titel verzeichnet.

III. Abkürzungen und Symbole

Abkürzungen im Text (bzw. in sprachwissenschaftlicher Literatur) finden sich im Abkürzungsverzeichnis S. XXV–XLI. Abkürzende Bezeichnungen für Sprachen sind nur dann aufgenommen, wenn sie nicht durch Ableitung auf *-isch* (wie *engl.* für *englisch*) gebildet sind, z. B. *frz.* für *französisch*.

Das Verzeichnis der Symbole (S. XXIII–XXV) ist gegliedert nach den Bereichen I. Sprachwissenschaft, II. Logik und III. Mengentheorie und bietet eine Aufstellung aller im Text verwendeten Symbole, außerdem alternative Symbolkonventionen und Beispiele, sowie Hinweise auf die entsprechenden Artikel, in denen diese Symbole erläutert bzw. verwendet werden.

In den Bibliographien wurde auf Abkürzungen von Zeitschriften etc. verzichtet. Eine Ausnahme bilden die Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (= HSK) sowie die beiden Enzyklopädien von R. Asher und K. Brown ed. *Encyclopedia of languages and linguistics* (= ELL1 bzw. ELL2), vgl. S. XXX–XXXIII – Abkürzungen in den Literaturangaben.

IV. Rechtschreibung

Gegen meine fachliche Überzeugung, wiewohl mit meiner pragmatisch motivierten Zustimmung, wurde die neue Rechtschreibung nach letztgültiger Variante (August 2007) durchgeführt. Besondere Zurückhaltung allerdings galt bei sinnentstellenden Neuregelungen bezüglich Getrennt- und Zusammenschreibung. Fremdwörter aus dem Griechischen oder Lateinischen werden in fachsprachlichem Kontext in der herkömmlichen Schreibung verwendet (z. B. *Homophonie*, *Phonetik*).

Groß- und Kleinschreibung: Mehrteilige Stichwörter wurden grundsätzlich in allen Bestandteilen (ungeachtet ihrer grammatischen Kategorie) groß, englische Titel in den Literaturangaben klein geschrieben.

V. Transkriptionen und Transliterationen

Die phonetisch-phonologischen Umschriften der Sprachbeispiele basieren im Wesentlichen auf dem Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA), wie es im *Handbook of the International Phonetic Association* (Cambridge 1999) dokumentiert und illustriert ist, vgl. auch die Übersicht S. XLII f.

Je nach Argumentationszusammenhang wird eine »engere« oder »breitere« Transkription verwendet, vgl. unter *Lautschrift*.

Historische Beispiele sind – wenn keine genauere phonetisch-phonologische Differenzierung notwendig ist – in der in historischen Grammatiken üblichen (quasi-orthographischen) Weise wiedergegeben, vgl. z. B. *Zweite Lautverschiebung*.

Sprachliches Material von Sprachen mit nicht-lateinischen Alphabeten (*Griechisch*, *Kyrillisch* u. a.) wird in der in den jeweiligen Philologien üblichen Weise transkribiert bzw. transliteriert.

THE INTERNATIONAL PHONETIC ALPHABET (revised to 2005)

CONSONANTS (PULMONIC)

© 2005 IPA

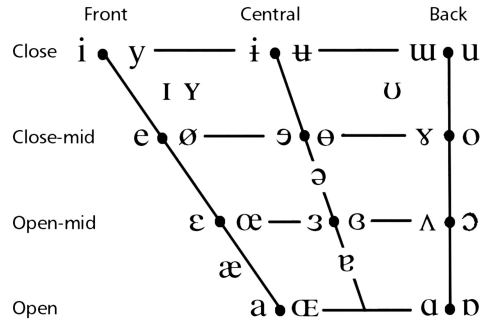
	Bilabial	Labiodental	Dental	Alveolar	Postalveolar	Retroflex	Palatal	Velar	Uvular	Pharyngeal	Glottal
Plosive	p b			t d		ʈ ɖ	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
Nasal	m	ɱ		n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
Trill	ʙ			ʀ					ʀ		
Tap or Flap		ⱱ		ɾ		ɽ					
Fricative	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
Lateral fricative				ɬ ɮ							
Approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
Lateral approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

Where symbols appear in pairs, the one to the right represents a voiced consonant. Shaded areas denote articulations judged impossible.

CONSONANTS (NON-PULMONIC)

Clicks	Voiced implosives	Ejectives
⦿ Bilabial	ɓ Bilabial	ʼ Examples:
Dental	ɗ Dental/alveolar	ɓ' Bilabial
! (Post)alveolar	ɠ Palatal	ɗ' Dental/alveolar
‡ Palatoalveolar	ɠ Velar	k' Velar
Alveolar lateral	ɠ Uvular	s' Alveolar fricative

VOWELS



Where symbols appear in pairs, the one to the right represents a rounded vowel.

OTHER SYMBOLS

- ʌ Voiceless labial-velar fricative ʧ ʒ Alveolo-palatal fricatives
 - ʋ Voiced labial-velar approximant ɺ Alveolar lateral flap
 - ɥ Voiced labial-palatal approximant ɧ Simultaneous ʃ and x
 - ħ Voiceless epiglottal fricative
 - ʕ Voiced epiglottal fricative
 - ʡ Epiglottal plosive
- Affricates and double articulations can be represented by two symbols joined by a tie bar if necessary.

kp̄ ts̄

SUPRASEGMENTALS

- ˈ Primary stress
- ˌ Secondary stress
- ː Long eː
- ˑ Half-long eˑ
- ˑ̈ Extra-short ë
- ˌ Minor (foot) group
- ˑ Major (intonation) group
- Syllable break i.i.ækt
- ˘ Linking (absence of a break)

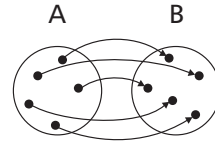
DIACRITICS Diacritics may be placed above a symbol with a descender, e.g. ŋ̥

Voiceless	n̥ d̥	Breathy voiced	b̤ a̤	Dental	t̪ d̪
Voiced	s̤ t̤	Creaky voiced	b̰ a̰	Apical	t̺ d̺
Aspirated	tʰ dʰ	Linguolabial	t̟ d̟	Laminal	t̟̟ d̟̟
More rounded	ɔ̞	Labialized	tʷ dʷ	Nasalized	ẽ
Less rounded	ɔ̜	Palatalized	tʲ dʲ	Nasal release	d̪ⁿ
Advanced	u̟	Velarized	tˠ dˠ	Lateral release	d̪ˡ
Retracted	e̠	Pharyngealized	tˤ dˤ	No audible release	d̪̚
Centralized	ẽ	Velarized or pharyngealized	ɮ		
Mid-centralized	ẽ̞	Raised	e̝ (ɹ̥ = voiced alveolar fricative)		
Syllabic	n̩	Lowered	e̞ (β̥ = voiced bilabial approximant)		
Non-syllabic	e̯	Advanced Tongue Root	ɛ̰		
Rhoticity	ə̤ ɑ̤	Retracted Tongue Root	ɛ̠		

TONES AND WORD ACCENTS LEVEL CONTOUR

- | | | | |
|----------|------------|----------|----------------|
| ẽ̥ or ˩ | Extra high | ẽ̥ or ˩ | Rising |
| é or ˨ | High | ẽ̂ or ˨ | Falling |
| ē or ˨̥ | Mid | ẽ̃ or ˨̥ | High rising |
| è or ˩̥ | Low | ẽ̄ or ˩̥ | Low rising |
| ẽ̇ or ˩̇ | Extra low | ẽ̇ or ˩̇ | Rising-falling |
| ↓ | Downstep | ↗ | Global rise |
| ↑ | Upstep | ↘ | Global fall |

A



Abaza → Westkaukasisch.

Abbildung [engl. *function*. – Auch: → Funktion]. Zentraler Begriff der → Mengentheorie: Eine A f ordnet Elementen einer Menge A (= Urbild- oder Ausgangsmenge, auch: Definitions- oder Vorbereitung) Elemente einer Menge B (= Bild- oder Zielmenge, auch: Werte- oder Nachbereich) zu (Notation: $f: A \rightarrow B$). Die A f ist eine *Funktion*, wenn f einem Element x aus A genau ein Element y aus B zuweist (Notation: $f(x) = y$; $f(x)$ ist der Wert der A f für das Argument x). A ist eine → Relation, wenn einem Element aus A auch mehrere Elemente aus B zugeordnet werden können. Mengentheoretisch gesehen stellt f eine Teilmenge der Produktmenge $A \times B$ dar, nämlich die Teilmenge der geordneten Paare (x, y) mit $x \in A$ und $y = f(x) \in B$. Typen von A sind: (a) Injektion: Eine A f von A in B heißt *injektiv* (oder *eindeutig*), wenn f linkseindeutig ist, d. h. wenn die Gleichheit $f(x) = f(y)$ stets die Gleichheit $x = y$ nach sich zieht.

Abbild(ungs)theorie [Auch: Widerspiegelungstheorie]. Im Rahmen der marxistischen Sprachauffassung die Lehre, dass Sprache Ausdruck der ideellen Widerspiegelung der objektiven Realität durch das menschliche Bewusstsein ist. Sprachliche Zeichen gelten als materielle Realisierungen von gedanklichen Abbildern, d. h. von Begriffen oder Aussagen. Die Untersuchung der Beziehung zwischen sprachlichen Ausdrücken und ihren gedanklichen Entsprechungen ist Aufgabe der → Semantik. Zur Kritik an der A . aus der Sicht der → Allgemeinen Semantik vgl. SCHAFF [1960].

Literatur:

KLAUS, G. [1964]: *Die Macht des Wortes*. Berlin.

KLAUS, G. & M. BUHR, ed. [1964]: *Philosophisches Wörterbuch*. 2 Bde. 8. Aufl. 1972. Leipzig.

SCHAFF, A. [1960]: *Einführung in die Semantik*. Warschau.

SCHAFF, A. [1964]: *Sprache und Erkenntnis*. Wien.

Abchasisch → Apiko-Labial, → Westkaukasisch.

Abchasisch-Adygeisch → Westkaukasisch.

Abduktion → Deduktion.

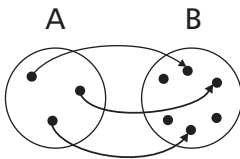
Abglitt → Anglitt vs. Abglitt

Abhängigkeit → Dependenz.

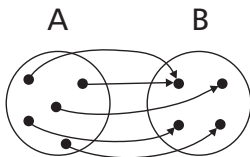
Abhängigkeitsgrammatik → Dependenzgrammatik.

Abklatsch → Lehnprägung.

(b) Surjektion (auch: Abbildung auf): Eine A f von A in B heißt *surjektiv*, wenn jedes Element in B der Wert mindestens eines Elementes x in A unter f ist.



(c) Bijektion: Eine A heißt *bijektiv* oder *eindeutig auf*, wenn sie sowohl injektiv als auch surjektiv ist. In diesem Fall gibt es zu $f: A \rightarrow B$ eine inverse A f' : $B \rightarrow A$.



Literatur: → Formale Logik, → Mengentheorie.

Abkürzung [engl. *abbreviation*. – Auch: Akronym, Initialwort]. Aus den Anfangsbuchstaben oder -silben der Konstituenten eines Kompositums oder einer nominalen Wortgruppe entstehen verschiedene Typen: (a) A . können ausbuchstabiert mit Endbetonung ausgesprochen werden, vgl. *WM* [ve'ʔem] ›Weltmeisterschaft‹, *EDV* [e:de:'fau] ›Elektronische Datenverarbeitung‹, *ISDN* [i:ʔesde:ʔen] ›integrated services digital network‹. (b) Die Buchstaben können silbischen Wert annehmen mit An-

fangs Betonung, vgl. NATO ['na:to] ›North Atlantic Treaty Organization‹, *Hiwi* ['hi:vi:] ›HilfswissenschaftlerIn. (c) Die Initialen fügen sich zu einem phonetischen Wort zusammen, vgl. engl. *Aids* ['e:ds] ›acquired immune deficiency syndrome‹. Es begegnen auch Mischformen aus Initial- und Silbenbildung: *Azubi* ›Auszubildender‹: *A+zu+bi*, *Bafög* ›Bundesausbildungsförderungsgesetz‹: *B+a+fö+g*. – A. übernehmen meist das Genus des Grundwortes; ihr Plural, wo vorhanden, wird mit *-s* gebildet. Im Gegensatz zu anderen Formen der Kürzung gehen A. als Produkte der Wortbildung in weitere Wortbildungsprodukte ein. Diese Eigenschaft trifft nicht zu auf Formen der ökonomischen graphischen Kürzung (wie *bspw.* ›beispielsweise‹, *dgl.* ›dergleichen‹). Vgl. → Wortbildung.

Literatur:

- KOBLER-TRILL, D. [2002]: ›Die Formseite der Abkürzungen und Kurzwörter.‹ In *Lexikologie. HSK* 21.1: 452–457.
 KREIDLER, C. [2000]: ›Clipping and acronymy.‹ In *Morphologie. HSK* 17.1: 956–963.
 WEBER, H. [2002]: ›Die Inhaltsseite von Kurzwörtern und Abkürzungen.‹ In *Lexikologie. HSK* 21.1: 457–461.

Ablativ [lat. *ablātus* ›weggetragen‹]. Morphologischer Kasus in zahlreichen Sprachen (u. a. Finnisch, Latein, Türkisch, Ungarisch) zur Kennzeichnung von Adverbialen unterschiedlicher semantischer Ausprägung, z. B. (a) Ablativus modi (›Art und Weise‹): lat. *pedibus ire* ›zu Fuß gehen‹, (b) Ablativus separativus (›Trennung‹): ungar. *levéltól* ›vom Brief herunter‹, (c) Ablativus temporis (›Zeit‹): lat. *hieme* ›im Winter‹, bzw. der im Lateinischen häufige → Ablativus Absolutus u. a. mehr. Die in den lateinischen Grammatiken übliche linguistische Klassifizierung ist uneinheitlich, da sich die verschiedenen Bedeutungsnuancen nicht exakt voneinander trennen lassen, vgl. die Auflistung von rund dreißig verschiedenen semantischen Subtypen bei KNOBLOCH [1986: 6–12].

Literatur:

- KNOBLOCH, J., ed. [1986]: *Sprachwissenschaftliches Wörterbuch*. Bd. I: A–E. Heidelberg.
 → Kasus, → Rektion.

Ablativus Absolutus [lat. *ab-solūtus* ›losgelöst‹, zu *ab-solvere* ›ablösen‹]. Syntaktische Konstruktion des Lateinischen, die als Verkürzung konjunktionaler Nebensätze aufgefasst werden kann. Der A. A., der nicht vom Verb abhängig (und daher ›absolut‹) ist, wird gebildet durch ein von ihm abhängiges (ebenfalls im Ablativ stehendes) attributives Partizip, Substantiv oder Adjektiv: *Tarquinius regnante* ›als Tarquinius König war‹ bzw. ›unter der Regierung des Tarquinius‹; *tranquillo mari* ›bei ruhiger See‹.

Literatur: → Kasus.

Ablaut [engl. *apophony/vowel gradation*. – Auch: Apophonie]. Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern der ideur. Sprachen. In diesem Sinn wird der Terminus seit JACOB GRIMM verwendet. Vorher bezeichnete er in pejorativem Sinn jegliche Form vokalischer Unregelmäßigkeit. (Die in verschiedenen Sprachen übliche griech. Bezeichnung ›Apophonie‹ ist eine Lehnübersetzung des Grimmschen Terminus: *apó* ›von ... weg‹, *phōné* ›Ton‹). A. ist ursprünglich eine rein phonetisch-phonologische Erscheinung, die besonders im Germ. morphologisiert wurde, indem z. B. der A. bei der Flexion der starken Verben Tempusunterscheidungen kennzeichnet: *singen* – *sang* – *gesungen*. Außerdem ist A. grundlegend für verschiedene Wortbildungsprozesse: *fahren* – *Fuhre* – *Fahrt* – *Furt*. – Je nach Art der Vokalveränderung werden unterschieden: (a) Qualitativer A. (auch: Abtönung), bei dem ein Wechsel von ideur. **e* und **o* stattfindet, vgl. griech. *phér-ō* ›ich trage‹ : *phor-ēō* ›ich trage wiederholt‹ (→ Iterativ) : *am-phor-eús* ›Gefäß mit zwei Henkeln zum Tragen‹, die auf eine gemeinsame ideur. Wurzel **bher-* ›tragen‹ zurückgehen; (b) Quantitativer A. (auch: Abstufung), bei dem ein Wechsel zwischen den genannten Kurzvokalen (Grund- oder Vollstufe) und den jeweils entsprechenden Langvokalen (Dehnstufe) oder eine Eliminierung der Kurzvokale (Schwund- oder Nullstufe) stattfindet, vgl. griech. *phōr* ›Dieb‹, eig.: ›der etwas wegträgt‹ (Dehnstufe), skr. *bhr-tí-* ›das Tragen‹ (Schwundstufe). – Der Unterscheidung der verschiedenen A.-Stufen liegt die Hypothese

zugrunde, dass die Entstehung des A. als phonetische Konsequenz unterschiedlicher, zu verschiedenen Zeiten wirksamer Akzentregeln anzusehen ist, wobei der qualitative A. auf den musikalischen, der quantitative A. auf den dynamischen → Akzent zurückgeführt wird. Die in den historischen Grammatiken der germ. Sprachen übliche Anordnung der verschiedenen Ablautarten in sogen. »Ablautreihen« beruht nicht auf phonologischen, sondern auf morphologischen Regularitäten, die sich aus der unterschiedlichen konsonantischen Umgebung der ablautenden Vokale erklären lassen und am deutlichsten in den Konjugationsklassen der starken Verben des Germ. abzulesen sind. In der Regel werden die A.-Reihen an den Stammformen des starken Verbs demonstriert (Infinitiv, Präteritum Singular und Plural, Partizip Perfekt). Die Abfolge bzw. Zählung der A.-Reihen richtet sich danach, welcher Konsonant oder Resonant dem ablautenden Vokal folgt. Zu Details der einzelnen Sprachstufen und Dialekte vgl. die Literatur unter → Historische Grammatik.

Literatur:

COETSEM, F. VAN [1963]: »Zur Frage der internen Ordnung der Ablautalternanzen im voreinzeldialektischen Germanischen.« In *Orbis* 12: 262–283.

COETSEM, F. VAN [1990]: *Ablaut and reduplication in the Germanic verb*. Heidelberg.

FULK, R. D. [1986]: *The origins of Indo-European quantitative ablaut*. Innsbruck.

→ Historische Grammatiken, → Laryngaltheorie, → Sprachgeschichte.

Ableitbarkeit [engl. *derivability*]. Syntaktischer Folgerungsbegriff; Eigenschaft von → Aussagen in der → Formalen Logik. Eine Aussage A ist in einem → Kalkül L aus einer Menge von Prämissen Σ ableitbar (Notation: $\Sigma \vdash A$), wenn sich A aus Σ mit Hilfe von Schlussregeln von L (= System des natürlichen Schließens) oder mit Hilfe von → Axiomen und Schlussregeln von L (= axiomatisches System) ableiten lässt. Eine Aussage A ist in L *beweisbar* (→ Theorem von L), wenn A in L aus der leeren Prämissenmenge ableitbar ist (Notation: $\vdash A$). Der A.begriff eines Kalküls ist korrekt, wenn alle aus Σ ableitbaren Aussagen auch → Logische Folgerungen sind (d. h. wenn aus wahren Prämissen nur wahre Konklusionen abgeleitet werden).

Der A. begriff ist *vollständig*, wenn alle logischen Folgerungen aus Σ auch ableitbar sind. Im Rahmen eines korrekten und vollständigen Kalküls stimmen der syntaktische Folgerungsbegriff der A. und der semantische Folgerungsbegriff der → Logischen Folgerung miteinander überein.

Ableitung → Derivat, → Derivation.

Ableitungsgeschichte [Auch: → Derivation]. In der → Generativen Syntax die geordnete Menge aller → Strukturbäume, die durch die sukzessive Anwendung von → Phrasenstrukturregeln und → Transformationen entstehen und einen Satz aus der Tiefenstruktur in die Oberflächenstruktur überführen.

Literatur: → Generative Syntax.

Abruptiv [lat. *ab-ruptus* ›abgerissen‹] → Ejektiv.

Abrupt vs. dauernd. Binäre phonologische Opposition zur Beschreibung distinktiver Merkmale, die sich auf akustisch analysierte und spektral definierte Unterscheidungen stützt, vgl. → Akustische Phonetik, → Spektralanalyse. Akustische Charakteristik: Vorhandensein bzw. Fehlen plötzlicher Einsätze oder Pausen im → Spektrogramm. Artikulatorische Charakteristik: abruptes bzw. nicht-abruptes Ein- und Ausschalten der Schallquelle, als Unterscheidung der Opposition bei → Plosiven und Nicht-Plosiven (einschl. Vokalen).

Literatur: → Distinktives Merkmal, → Phonetik, → Phonologie.

Absoluter Anlaut vs. Absoluter Auslaut. Sprachlaut unmittelbar nach bzw. vor einer (faktischen oder potentiellen nicht-pathologischen) Sprechpause. Im Dt. z. B. kommt [ŋ] nicht als A. Anlaut, [h] nicht als A. Auslaut vor. → Phonologie.

Absoluter Kasusgebrauch. Nicht in die Satzstruktur integriertes, valenzunabhängiges Auftreten einzelner Kasus wie z. B. der → Ablativus Absolutus im Lat., der absolute Akkusativ in frz. *La nuit tombée, elle chercha un hôtel*

»Als es Nacht geworden war, suchte sie nach einem Hotel, im Dt. der → Nominativus Pendens.

Literatur: → Kasus.

Absoluter Nominativ → Nominativus Pendens.

Absolutiv. Morphologischer Kasus zur Kennzeichnung des Subjekts intransitiver und des Objekts transitiver Sätze in → Ergativsprachen. Der A. kennzeichnet die primäre syntaktische Funktion dieses Sprachtyps; wie der Nominativ in → Nominativsprachen wird er für das einzige Argument der meisten intransitiven Verben verwendet und wird meist durch ein → Nullmorphem realisiert. Aus diesem Grund wird der A. oft auch Nominativ genannt.

Literatur: → Ergativsprache, → Kasus.

Absolutivsprache → Ergativsprache.

Abstandsprache vs. Ausbausprache. Von KLOSS eingeführte Termini zur Charakterisierung von Sprachvarietäten, die auf Grund spezifischer – sprachstruktureller vs. soziolinguistischer – Eigenschaften als eigenständige Sprache anzusehen sind. Als Abstandsprachen werden Varietäten bezeichnet, die von anderen Varietäten lautlich/grammatisch/lexikalisch so verschieden sind, »daß sie als Sprachen bezeichnet werden müßten, auch wenn es in ihnen kein einziges Buch, ja keinen geschriebenen Text gäbe«, Ausbausprachen sind demgegenüber nach interlinguistischen Kriterien »Dialekte« einer übergeordneten Bezugssprache, deren Eigenständigkeit als »Sprache« durch ihre umfassenden kommunikativen Einsatzmöglichkeiten als »Ausdrucksmittel einer alle oder fast alle Aspekte des modernen Lebens einbeziehenden Kultur« gegeben ist.

Literatur:

HAMANN, H. [2004]: »Abstandsprache – Ausbausprache.« In *Sociolinguistics. HSK* 3.1: 238–250.

Abstraktheitskontroverse In der generativen → Phonologie die kontrovers diskutierte Frage, wie abstrakt phonologische Repräsentationen sein sollen und wie weit zu Grunde

liegende Form und Oberflächenform (= die konkrete phonetische Form) auseinander streben können. Zu verschiedenen Vorschlägen vgl. GUSSMANN [1980].

Literatur:

FUJIMURA, O., ed. [1973]: *Three dimensions of linguistic theory*. Tokio.

GUSSMANN, E. [1980]: *Studies in abstract phonology*. Cambridge, MA.

KIPARSKY, P. [1968]: *How abstract is phonology?* Bloomington, IN.

→ Phonologie.

Abstraktum [Pl. *Abstrakta*; lat. *abstrāctum* »abgezogen«, »verallgemeinert«; engl. *abstract noun*. – Auch: Begriffswort]. Semantisch definierte Klasse von Substantiven mit nicht-gegenständlicher Bedeutung. A. bezeichnen Vorstellungen (*Psyche*), Eigenschaften (*Faulheit*), Beziehungen (*Verwandtschaft*), Konzepte (*Idealismus*), Zustände (*Glück, Elend*) u. a., aber keine konkreten Objekte. A. bilden keine regulären Pluralformen.

Vgl. → Konkretum.

Abstrichprobe → Weglassprobe.

Abtönungspartikel → Modalpartikel.

Abtrennungsregel → Modus Ponens.

Abweichung [engl. *deviance/deviation*. – Auch: *Deviation*]. Eigenschaft von Ausdrücken einer natürlichen Sprache, die entweder nicht im Einklang stehen mit stillschweigend oder explizit vereinbarten Übereinkünften (→ Sprachnorm) oder mit linguistischen Beschreibungen (→ Regeln). A. können sich manifestieren u. a. auf phonetischer, phonologischer, morphologischer, syntaktischer oder semantischer Ebene. Syntaktisch-semantische A. können verschiedener Art sein, z. B. Verstoß gegen (a) die Verknüpfbarkeit syntaktischer Kategorien: **Philip kann Teppich*, (b) strikte → Subkategorisierung: **Caroline schnarcht den Uhu* und (c) → Selektionsbeschränkungen: **Der Fels schwebt den Berg hinunter*. Der Terminus wird häufig auch auf inhaltlich bzw. pragmatisch abweichende Ausdrücke angewandt wie *die gegenwärtige Päpstin von Rom*. Zu Formen der A. mit poetisch-stilistischer Funktion vgl. → Metapher.

Literatur : → Akzeptabilität, → Grammatikalität,
→ Sprachnorm.

Accomplishment → Ereignissemantik.

Achi → Maya-Sprachen.

Achievement → Ereignissemantik.

Acoustic Cue [engl.; »akustischer Hinweis«]. Linguistisch redundante Komponente akustischer Merkmale, die die Perzeption gesprochener Sprache unterstützen. Ihre Eigenschaften und Strukturen werden bei der Verfahrensentwicklung zur → Spracherkennung und → Sprachsynthese untersucht.

Literatur: → Distinktives Merkmal.

Activity → Ereignissemantik.

Adäquatheitsebenen [lat. *ad-aequāre* »angleichen«; engl. *levels of adequacy*]. Von NOAM CHOMSKY entwickelte Bewertungskriterien für Grammatikbeschreibungen natürlicher Sprachen. In dreifacher Stufung wird zwischen den Ebenen der Beobachtungsadäquatheit (observativen Adäquatheit), Beschreibungsadäquatheit (deskriptiven Adäquatheit) und Erklärungsadäquatheit (explanativen/explanatorischen Adäquatheit) unterschieden: Das Kriterium der Beobachtungsadäquatheit erfüllen solche Grammatiken, die die primären sprachlichen → Daten korrekt und vollständig erfassen; legt eine Grammatik darüber hinaus Rechenschaft ab über die Intuition bzw. → Kompetenz des Sprachteilnehmers hinsichtlich der Regularitäten seiner Sprache, so erfüllt sie den Anspruch der Beschreibungsadäquatheit. Die umfassendste Forderung der Erklärungsadäquatheit ist dann erfüllt, wenn die grammatische Beschreibung im Einklang mit einer Sprachtheorie vorgenommen wird, die die linguistischen Universalien spezifiziert und zugleich eine Theorie des → Spracherwerbs begründet. Eine solche Sprachtheorie bietet die Basis, um aus mehreren beschreibungsadäquaten Grammatiken die erklärungsadäquateste auszuwählen. – Zwei Grammatiken für eine Sprache *L* heißen »schwach äquivalent«, wenn sie beobachtungsadäquat sind (d. h. sie erzeugen die gleiche Menge von Sätzen), sie heißen »stark äquivalent«, wenn sie

darüber hinaus beschreibungsadäquat sind (d. h. sie ordnen diesen Sätzen die gleichen Strukturbeschreibungen zu).

Literatur:

CHOMSKY, N. [1964]: *Current issues in linguistic theory*. The Hague.

CHOMSKY, N. [1965]: *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge, MA. – Dt.: *Aspekte der Syntax-Theorie*. Frankfurt/M. 1969.

CHOMSKY, N. [2004]: »Beyond explanatory adequacy.« In A. BELLETTI, ed.: *Structures and beyond – The cartography of syntactic structure*. Bd. 3. Oxford.

LEPORE, E. [1979]: »The problem of adequacy in linguistics.« In *Theoretical Linguistics* 6: 161–172.

MOORE, J. & M. POLINSKY, ed. [2003]. *The nature of explanation in linguistic theory*. Chicago, IL.

→ Generative Syntax.

Adamawa-Ubangi [Auch: *Adamawa-Eastern*]. Sprachzweig der → Niger-Kongo-Sprachen mit ca. 160 Sprachen im Zentrum des afrikanischen Kontinents. Die bisher noch wenig erforschten Sprachen werden den beiden Gruppen Adamawa und Ubangi zugeordnet. Bedeutendste Sprache ist das Sango als Verkehrssprache der Zentralafrikanischen Republik.

Literatur:

BOYD, R. [1995]: *Le système verbale dans les langues oubanguiennes*. München.

MADDIESON, I. & T. J. HINNEBUSCH [1998]: *Language history and linguistic description in Africa*. Trenton.

SAMARIN, W. J. [1967]: *A grammar of Sango*. The Hague.

SAMARIN, W. J. [1971]: »Adamawa-Eastern.« In *Current Trends in Linguistics* 7: 213–244.

SHIMIZU, K. [1983]: *The Zing dialect of Mumuye*. Hamburg.

■ Wörterbuch:

BOUQUIAUX, L. [1978]: *Dictionnaire Sango-Français*. Paris.

→ Niger-Kongo-Sprachen.

Addition → Adjunktion.

Adessiv [lat. *adesse* »anwesend sein«]. Morphologischer Kasus in einigen Sprachen, z. B. im → Finnischen, der ausdrückt, dass sich ein Objekt an einem Ort befindet. Oft wird der A. auch zum Ausdruck des Besitzes oder des Instruments verwendet.

Literatur: → Kasus.

Ad-hoc-Bildung [lat. *ad hoc* ›dazu‹, ›zum vorliegenden Zweck‹; engl. *nonce word*. – Auch: Augenblicksbildung, Neuprägung, Wortneubildung]. Spontane, meist stark kontextgebundene Wortneubildung zur Bezeichnung eines neuen oder bisher nicht benannten Sachverhalts bzw. zum Ausdruck der spezifischen Einschätzung eines Referenten durch den Sprecher. A. entstehen durch kreative Anwendung von Wortbildungsregeln auf Einheiten des Lexikons, sie haben unterschiedliche textspezifische Funktionen, wie z. B. Informationskonzentrierung (*Selbstfindungsideologie*), Ausgleich von Bezeichnungslücken (engl. *space walk*, dt. *Röntgenteleskop*) oder stilistische Effekte, wie sie bei bestimmten Autoren oder in den Medien zu finden sind. In der Regel entscheidet die statistische Häufigkeit der Wiederverwendung solcher Bildungen über ihren gleitenden Übergang zum → Neologismus bzw. zum kodifizierten Eintrag im Lexikon. In der Psycholinguistik und Spracherwerbsforschung werden Wortneubildungen oft bei Elizitierungsaufgaben verwendet, um die Beherrschung von bestimmten Wörtern oder grammatischen Regeln zu untersuchen.

Literatur: → Wortbildung.

Adhortativ [lat. *adhortātivus* ›ermahnend‹. – Auch: Hortativ, → Kohortativ]. Teilkategorie des → Modus des Verbs, speziell des Konjunktivs. Der A. bezeichnet eine Aufforderung an die 1. Pers. Pl. zu gemeinsamer Handlung. In den ideur. Sprachen verfügt er über kein eigenes Formparadigma, sondern wird periphrastisch bzw. durch die 1. Pers. Pl. Konjunktiv ausgedrückt, vgl. *Lasst uns gehen*, frz. *Soyons amis* ›Lasst uns Freunde sein‹.

Literatur:

COLE, P. [1975]: »The synchronic and diachronic status of conversational implicature.« In *Syntax and semantics*, Bd. 3: *Speech acts*, ed. P. COLE & J. L. MORGAN. New York, 257–288.

FRIES, N. [1992]: »Zur Syntax des Imperativs im Deutschen.« In *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 11: 153–188.

MATZEL, K. & B. ULVESTAD [1978]: »Zum Adhortativ und Sie-Imperativ.« In *Sprachwissenschaft* 3: 146–183.

→ Modalität.

Adjektiv [lat. *ad-iectivum* nach griech. *epi-the-ton* ›das Hinzugefügte‹. – Auch: Beiwort, Eigenschaftswort]. Grammatische Kategorie (Wortart), die Wörter umfasst, die syntaktisch beim Nomen stehen (attributive Verwendung, vgl. *der grüne Zaun*) oder von einer → Kopula regiert werden (prädikative Verwendung, vgl. *Der Zaun ist grün*) und zum Teil auch → Valenz aufweisen (vgl. *seiner Überzeugung sicher sein*, *der Idee dienlich sein*). In vielen Sprachen weisen A. Komparationsformen auf. Im Dt. unterliegt das A. in attributiver Funktion auf Grund von → Kongruenz den grammatischen Kategorien des Nomens → Genus, → Numerus und → Kasus (*das neue Buch* vs. *der neuen Bücher*), wobei zwischen starker (auch: pronominaler) und schwacher (auch: nominaler) Deklination unterschieden wird. Der Gebrauch der unterschiedlichen Deklinationsweisen entspricht dem Prinzip der »monoflexivischen Kooperation«, d. h. die starke (determinierende) Form wird dann verwendet, wenn die syntaktische Form der Nominalphrase nicht bereits durch andere (pronominale) Elemente wie Artikel, oder durch Genusmarkierung des Substantivs gekennzeichnet ist: *grüner Apfel* (stark) vs. *der grüne Apfel* (schwach). Nicht alle A. können alle syntaktischen Funktionen wahrnehmen: es gibt (a) A., die sowohl attributiv als auch prädikativ verwendet werden können (*rot, groß, neu*), aber nicht graduierbar sind (*tödlich, ledig*); (b) A., die nur attributiv gebraucht werden (*der ehemalige Präsident* vs. **der Präsident ist ehemalig*), und (c) solche, die nur prädikativ zu verwenden sind (*Die Regierung ist schuld* vs. **die schulde Regierung*). – In semantischer Hinsicht besteht zwischen A. und → Adverb eine gewisse Ähnlichkeit, da beide Kategorien ihre Kern-Konstituente hinsichtlich bestimmter Eigenschaften modifizieren: *lesbar schreiben* : *eine lesbare Schrift haben*. Liegt beim A. dieser Charakterisierung explizit oder implizit eine bestimmte Norm zugrunde (wie bei *groß, klein, dick*), so spricht man von »relationalem« oder »relativem« A.; diese Bezeichnung wird gelegentlich auch für → Bezugsadjektive (wie *schulisch*) verwendet. – Zu Reihenfolgebeziehungen zwischen mehreren A. vgl. POSNER [1980], für eine sprachübergreifende Über-